

11 Artenschutzprojekte

11.1 Fledermaushilfe

Auch 2017 beantwortete die BSWR viele Anfragen zu Fledermäusen aus der Bevölkerung. Zumeist handelte es sich dabei um Tiere, die erschöpft oder verletzt aufgefunden wurden oder die in Wohnungen eingeflogen waren. Einige Tiere mussten an lokale Fledermaus-Pfleger weitervermittelt werden, andere an einen Tierarzt. Einige konnten aber auch direkt wieder in die Freiheit entlassen werden. Die meisten Menschen stehen den Fledermäusen sehr positiv gegenüber, manche haben zwar Angst vor ihnen, wollen ihnen aber dennoch helfen.

Einzelne Anfragen bezogen sich auf geplante Bauvorhaben, bei denen die Nachbarn befürchteten, dass Fledermäuse zu Schaden kommen könnten. Ein Anrufer berichtete von störendem Fiepen und Rascheln vor dem Fenster, das von einer Gruppe Fledermäuse stammen sollte. Auf einer nachgelieferten Aufnahme waren die Urheber jedoch als ein Schwarm Stare zu identifizieren.

11.2 Vögel

11.2.1 Rebhuhn und Steinkauz in Bottrop

Rebhuhn und Steinkauz im landwirtschaftlich geprägten Bottroper Norden wurden im dritten Jahr erfasst. Für den Steinkauz wurde ein Teilgebiet (385 ha) südöstlich von Kirchhellen zweimal kontrolliert (06.03. und 21.03.). Dasselbe Gebiet und ein weiteres (217 ha) nördlich von Kirchhellen wurden für das Rebhuhn kartiert. Dabei wurde die Rebhuhnkartierung, aufgrund des nur kurzen Erfassungsfensters (Sonnenuntergang bis eine Stunde danach), auf fünf Abende zwischen dem 06.03. und 28.03. aufgeteilt. An insgesamt 69 Verhörpunkten konnte, auch unter Zuhilfenahme einer Klangtrappe, kein einziges Rebhuhn nachgewiesen werden, was den dramatischen Bestandsrückgang der Art abermals unterstreicht. Nachdem auf den beiden Untersuchungsflächen des Vorjahres erstaunlich viele Steinkauzreviere nachgewiesen worden waren, war das Ergebnis nun sehr überschaubar. Lediglich an vier Stellen wurden spontane Revierrufe bzw. Reaktionen auf den Einsatz der Klangtrappen festgestellt.

11.2.2 Kiebitzschutz im Binsheimer Feld

Anfang des Jahres (09.01.) fand ein erster Ortstermin mit dem Wasserverbund Niederrhein, der UNB der Stadt Duisburg und den lokalen Landwirten statt, um eine Fläche zu begutachten, die für die Anlage einer künstlichen Ackerblänke für den Kiebitz geeignet

erschien. Während der Brutzeit von Mitte März bis Mitte Mai wurden dann das gesamte Binsheimer Feld sowie das Vorland regelmäßig kontrolliert. Bei etwaigen Nestfunden sollte im Bedarfsfall wieder Kontakt zu den jeweiligen Flächenbewirtschaftern aufgenommen werden, um bei anstehender Bodenbearbeitung die Nester durch entsprechende Markierung zu schützen. Insgesamt waren allerdings nur sieben Revierpaare im Untersuchungsraum anwesend, die überwiegend gar keine Hinweise auf Nestbauaktivitäten zeigten. So konnte lediglich am 20.03. im Vorland ein Nest gefunden und markiert werden (Abbildung 136). Das Gelege wurde danach sowohl am 04.04. als auch am 10.04. weiter bebrütet. In der Folge konnten jedoch keine Jungvögel beobachtet werden, sodass die Brut wohl nicht erfolgreich verlief. Andere Hinweise auf Junge führende Kiebitze gab es auch an keiner weiteren Stelle im Binsheimer Feld.



Abbildung 136: Nestmarkierung eines Kiebitzgeleges mit 4 Eiern im Binsheimer Vorland am 20.03.

11.2.3 Kiebitzschutz Bottroper Norden

Relativ kurzfristig wurde die BSWR seitens der UNB der Stadt Bottrop gebeten, sich intensiver um Schwerpunkt vorkommen des Kiebitzes zu kümmern. So war im Zuge einer geplanten sukzessiven Bebauung ab der zweiten Jahreshälfte 2017 durch Nutzungsaufgabe einer Ackerfläche eine Brache entstanden, die zudem zwei größere Blänke aufwies. Diese Kombination hatte eine große Attraktivität für Kiebitze und so siedelten sich auf einer Fläche von nur 1,5 ha insgesamt elf Brutpaare an, die, trotz randlich starker Frequentierung durch die Bevölkerung, einen erstaunlichen Schlupf- und Bruterfolg zeigten. Mit fortschreitender Bebauung wird diese Fläche jedoch zukünftig wieder verloren gehen. Daher werden geeignete Ausgleichsflächen dringend benötigt, um den Wegfall auffangen zu können. Eine weitere Ackerfläche von ebenfalls rund 1,5 ha beherbergte eine Kolonie von acht Paaren, die nur durch

Verschiebung der Bodenbearbeitung und Einsaat nach dem 20.05. gesichert werden konnten. Dafür erhielt der Landwirt eine Ausgleichszahlung. Somit ist auch hier für die zukünftige Bestandssicherung die Etablierung eines Schutzkonzeptes notwendig. Erfreulich war die Neuansiedlung in einem Regenrückhaltebecken der Boye. Hier war – im Zuge einer Unterhaltungsmaßnahme durch die Emschergenossenschaft – der Gehölzaufwuchs im Winterhalbjahr 2016/17 entfernt worden, sodass im Frühjahr ideale Bedingungen für den Kiebitz herrschten und sich sogleich drei Paare ansiedelten. In dem eingezäunten Gelände waren sie gut vor Störungen geschützt und brüteten erfolgreich. Durch den schnellen Aufwuchs neuer Vegetation ist dieser Standort jedoch von einer kontinuierlichen Pflege abhängig, um für den Kiebitz auch weiterhin als Brutplatz zur Verfügung zu stehen.

11.2.4 Kiebitz im westlichen Ruhrgebiet

Im Bericht 2014 wurde die Abnahme der Kiebitzbestände im westlichen Ruhrgebiet von den 2000er Jahren bis 2014 vorgestellt. Seither hat sich dieser Zusammenbruch weiter fortgesetzt, sodass die Erfassung im Jahr 2017 wiederholt wurde. Da diese Ergebnisse auch überregional von Interesse sind, werden sie auch landesweit publiziert (Kowallik & Rautenberg 2018). Zur besseren Vergleichbarkeit ist die Karte (Abbildung 137) im identischen Layout dargestellt wie 2014.

Die Erfassung der Kiebitzbestände wurde erneut im ganzen westlichen Ruhrgebiet von der BSWR organisiert, in eigenen Projektgebieten selbst durchgeführt und darüber hinaus von ehrenamtlichen Ornithologen übernommen. Da die Zählung sehr kurzfristig geplant wurde, konnte der Zeitraum der Synchronzählung nur auf zehn Tage, in diesem Fall die erste April-Dekade, eingegrenzt werden. Dabei wurden überwiegend nur die bekannten, ehemaligen oder sonst lohnenden Gebiete kontrolliert, sodass nicht ausgeschlossen werden kann, dass vereinzelt Ansiedlungen übersehen wurden. Es wurden alle Kiebitze gezählt und auch dort, wo keine Hinweise auf ein Brutgeschehen zu erkennen

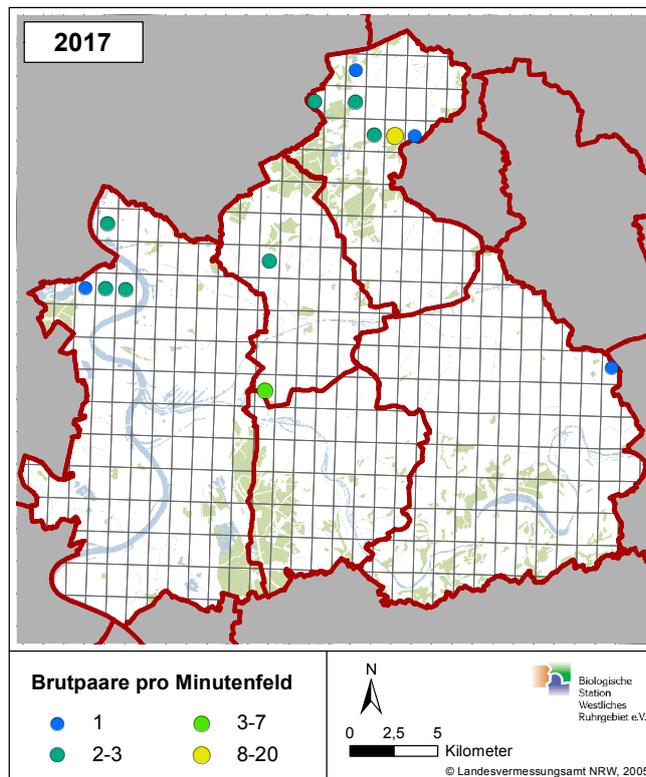


Abbildung 137: Verbreitung der Kiebitze pro Minutenfeld 2017

waren, Paare oder einzelne Männchen als Paar gewertet. Diese progressive Bewertung ist der Tatsache geschuldet, dass bei einer nur einmaligen Zählung, wie sie auf einem Großteil der Flächen stattgefunden hat, Nester und brütende Weibchen leicht übersehen werden. In den Gebieten, wo weitere Daten auch außerhalb dieses Zeitraums vorlagen, von denen anzunehmen war, dass sie die Situation genauer abbilden, wurde mit Hilfe dieser Zusatzdaten abgeschätzt, wie viele Paare sich wahrscheinlich zum Synchronzeitraum im Gebiet aufhielten. Die Verwendung von Maxima außerhalb des Zeitraums wäre dagegen nicht sinnvoll, denn sie könnte bei Umsiedlungen höhere Bestände vortäuschen.

Insgesamt zeigen sich die Kiebitzbestände stark ausgedünnt, mit nur noch 41 Brutpaaren hat die Summe seit 2005–09 um über 80 % abgenommen. Selbst gegenüber 2014, also nur drei Jahre zuvor, ist ein Verlust von 45% zu verzeichnen. Auch die besiedelte Fläche hat sich deutlich

Tabelle 24: Anzahlen von Kiebitzbrutpaaren und prozentuale Abnahme in den Jahren 2005 bis 2009, 2014 und 2017 in den fünf Städten des westlichen Ruhrgebiets sowie Summen besiedelter Minutenfelder

	2005-09	2014	2017	Abnahme 2017 gegenüber 2014	Abnahme 2017 gegenüber 2005-09
Bottrop (BOT)	60	25	25	0%	58%
Duisburg (DU)	140	35	9	74%	94%
Essen (E)	8	6	1	83%	88%
Mülheim an der Ruhr (MH)	6	6	4	33%	33%
Oberhausen (OB)	7	2	2	0%	71%
Gesamtzahl Brutpaare	220	74	41	45%	81%
besiedelte Minutenfelder	59	26	13	50%	78%

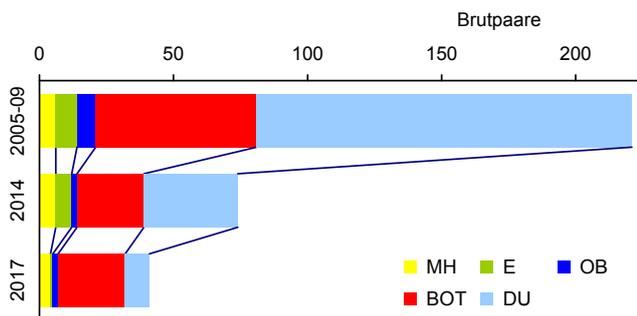


Abbildung 138: Kiebitzbrutpaare in den Jahren 2005 bis 2009, 2014 und 2017 in den fünf Städten des westlichen Ruhrgebiets

verringert, knapp 80% der vor zehn Jahren genutzten Minutenfelder sind inzwischen verlassen, von den vor drei Jahren noch besiedelten ist es die Hälfte (Tabelle 24, Abbildung 138).

Dabei stellt sich das Bild in den einzelnen Städten unterschiedlich dar (Abbildung 137). Im Norden von Essen, im Süden von Bottrop und im Süden von Duisburg, wo die Art 2014 jeweils noch mit einzelnen Paaren vertreten war, konnten nun keine Kiebitze mehr festgestellt werden. Die Gewerbebrachen im Duisburger Süden und an der Stadtgrenze Essen–Bottrop (Karnap/Welheim) sind überwiegend bebaut, die im Essener Nordviertel gelegene ist verbuscht. Im Osten von Essen (Leithe) konnte ein Kiebitz beobachtet werden, wobei unklar ist, ob es sich tatsächlich um eine Wiederansiedlung handelt oder um eine zufällige Einzelbeobachtung.

In Mülheim an der Ruhr waren in dem einzigen verbliebenen Brutgebiet im Ruhrbogen noch vier von sechs Paaren anzutreffen. In Oberhausen, wo auch in den Vorjahren eine nutzungsbedingte Fluktuation zwischen einzelnen Brutgebieten zu beobachten war, konnten wieder zwei Paare kartiert werden.

Der Duisburger Norden, 2014 noch Schwerpunkt der Kiebitzverbreitung, hat innerhalb dieser drei Jahre nochmals drei Viertel seines Bestandes verloren. Damit ist der Brutbestand in Duisburg in rund zehn Jahren um 94% eingebrochen. Zudem muss leider davon ausgegangen werden, dass auch von den verbliebenen Paaren nur ein kleiner Teil überhaupt ein Nest angelegt hat und ein noch kleinerer Teil Bruterfolg hatte (vgl. Kap. 11.2.2).

Einzig positiv fällt der Bottroper Norden (Kirchellen) aus dem Trend. Hier konnten mehr Kiebitzpaare gezählt werden als 2014, allerdings mit sechs statt zehn besiedelten Minutenfeldern weit weniger in der Fläche verteilt. Die lokal südlich der Ortslage Kirchellen sichtbare Zunahme beruht auf nur zwei Flächen mit Kiebitzkolonien von elf bzw. acht Brutpaaren, deren Anzahl bei der Gesamtzählung möglicherweise unterschätzt worden war und erst im Rahmen einer detaillierteren Bearbeitung vollständig erfasst wurde (vgl. Kap. 11.2.3). Da aber die Fläche mit der größten Kolonie

kurzfristig bebaut werden soll, wird dieser Brutplatz zukünftig komplett verloren gehen. Auch die Fläche mit der zweitgrößten Kolonie war unmittelbar von aktiven Schutzmaßnahmen (Bodenbearbeitung und Maiseinsaat erst ab 20.05.) abhängig, die fortgesetzt werden müssen, um den dortigen Bestand erhalten zu können.

Es bleibt also festzustellen, dass der Zusammenbruch der Kiebitzbestände im westlichen Ruhrgebiet ungebrems weitergeht. Es liegen auch keine Hinweise auf eine Trendumkehr oder zumindest Verlangsamung der Abnahme vor. Die landwirtschaftlichen Flächen bieten offensichtlich ganz überwiegend keinen geeigneten Lebensraum mehr für die Art und punktuell auftretende Konzentrationen auf Brachflächen sind zeitlich auf wenige Jahre begrenzt, ehe die Flächen bebaut werden oder verbuschen.

11.2.5 Uhu an der Laupendahler Landstraße

Wie im Vorjahr mit dem NABU Ruhr und der UNB vereinbart, projektierte die BSWR im Zeitfenster September/Oktober 2017 die Freistellung des Uhu-Habitats im ehemaligen Steinbruch. Auf einer Fläche von ca. 3.000m² wurde in einem steilen Hanggelände ein ca. 15-jähriger Gehölzaufwuchs gerodet und einzelne Alt-Bäume wurden gefällt. Während die UNB die Modalitäten mit dem Eigentümer (Ruhrverband) vorbereitet hatte, sondierte die BSWR verschiedene Mietangebote für einen geeigneten Kettenbagger (25t) und erstellte eine Kostenkalkulation. Anfang September erteilte die UNB die Kostenzusage für die Übernahme der Baggermiete, die sich die Stadt Essen mit dem Ruhrverband teilen wollte.

Mitte September begann die BSWR mit Kettensägen die manuellen Vorarbeiten und entfernte danach



Abbildung 139: Rodungsarbeiten im Steinbruch Laupendahler Straße



mit dem Kettenbagger und einem Roderechenaufsatz die verbliebenen Wurzelstubben (Abbildung 139). Der anfallende Baumschnitt wurde in Absprache mit dem Ruhrverband innerhalb des Geländes seitlich deponiert. Abschließend wurde mit einem Grabenräumlöffel (Baggeraufsatz) das gesamte Gelände profiliert und am Hangfuß wurden zwei Gewässermulden für Amphibien in dem tonig, bindigen Boden ausgehoben. Einige Wochen nach der Maßnahme konnten wieder Uhorufe festgestellt werden, sodass keine nachhaltige Störung durch die Maßnahme festzustellen ist. Einmal jährlich soll, soweit erforderlich, der Gehölzaufwuchs auf der bearbeiteten Fläche von der BSWR entfernt werden.

11.3 Gebäudebewohnende Arten

Das Ruhrgebiet ist geprägt von einem dichten Bestand an Gebäuden und beherbergt traditionell eine Vielzahl von Tierarten, die an das Leben in und an menschlichen Gebäuden angepasst sind. Durch Modernisierungsmaßnahmen, insbesondere zur Wärmedämmung, werden jedoch viele der vormals verfügbaren Zugänge und Spalten verschlossen, sodass die Arten ihre Quartiere verlieren. Dies betrifft insbesondere den Mauersegler, der in NRW fast ausschließlich an Bauwerken brütet. Da er im Ruhrgebiet einen Verbreitungsschwerpunkt für ganz Deutschland hat, besteht hier eine besondere Verantwortung für den Erhalt der Art.

Die BSWR ist seit dem Vorjahr an einem gemeinsamen Projekt mit den Biologischen Stationen Hagen und Östliches Ruhrgebiet beteiligt, das zum Ziel hat, im Rahmen von Sanierungsmaßnahmen Ersatzquartiere für gebäudebewohnende Arten einrichten zu lassen. Angesprochen werden hier vor allem Wohnungsbau-

gesellschaften, die teils über mehrere Jahre ganze Wohnquartiere sanieren. Diese werden bereits in der Planungsphase von den Biologischen Stationen beraten, z. B. in der Frage, wo die Installation der einzelnen Modelle von Ersatzquartieren sinnvoll ist. Beispielhaft soll dies an zwei mehrjährigen Vorhaben beschrieben werden.

Im Essener Südostviertel wurde im Jahr 2016 mit der Sanierung der ersten Wohngebäude begonnen. Da hierbei einzelne Brutplätze von Mauerseglern unmittelbar nach Ende der Brutzeit 2016 vernichtet wurden und andere über das Jahr 2017 hin verschlossen waren, war das Ziel, die ersten Nistkästen für die Brutzeit 2017 verfügbar zu machen. Nach mehreren Besuchen und Beratungsterminen wurde der Besatz am Abend des 01.06. zur Einflugzeit kontrolliert. Zu dem Zeitpunkt war plangemäß der erste Gebäudeteil abgerüstet (Abbildung 140) und mindestens ein Nistkasten wurde von Mauerseglern befliegen.

In Duisburg Walsum waren bereits vor mehreren Jahren, als das Projekt noch allein von der Station in Hagen betrieben wurde, die ersten Häuserzeilen saniert und Kästen eingebaut worden. Hier waren bei einer Kontrolle am 31.05. in den Einflugbereichen vieler Fledermauskästen Kotspuren zu sehen, die Kästen waren also mit ziemlicher Sicherheit im Jahr 2017 besetzt. Die Ausflugzeit wurde nicht abgewartet, sodass keine Daten zum aktuellen Besatz vorliegen.

Bei abendlichen Begehungen in diesem Bereich im April und Mai wurden die für 2017 und 2018 zur Sanierung vorgesehenen Gebäude nach Hinweisen auf Quartiere hin untersucht. Dabei konnten zwar keine Haussperlinge in der Siedlung festgestellt werden, dafür aber Mauersegler, die jedoch keinem konkreten Nistplatz zugeordnet werden konnten. Die Sanierung von einem Teil der Gebäude war bereits im Frühjahr 2017 – eher als geplant – begonnen worden, sodass dort leider keine Ersatzquartiere mehr eingeplant werden konnten, obwohl sich die Standorte ebenso gut wie die o.a. für Fledermäuse geeignet hätten. Die Sanierung der übrigen, höheren Gebäude wurde auf 2018 verschoben und somit auch die konkrete Planung von Quartieren für Mauersegler und Fledermäuse.

11.4 Reptilien

11.4.1 Mauereidechsen

Mauereidechsen im westlichen Ruhrgebiet

Die Population der Mauereidechsen am Pontwert im Duisburger Hafen wird seit einigen Jahren beobachtet. Bei den Kontrollen von Juni bis Mitte August auf dem 400m langen Abschnitt konnten zahlreiche Tiere beobachtet werden. Die größten Zahlen wurden bei den



Abbildung 140: Die ersten neu installierten Mauerseglerkästen an einem Gebäude im Essener Südostviertel (Foto: Franco Cassese)



Abbildung 141: Weibliche Mauereidechse im August am Pontwert in Duisburg

Augustterminen festgestellt (Abbildung 141), wobei der Anteil an Jungtieren bei 27 bzw. 47 % lag:

- 07.08.: 147 Tiere, darunter 39 juvenile (und subadulte)
- 24.08.: 163 Tiere, darunter 76 juvenile

Die Population ist, das zeigt auch der große Anteil an Jungtieren, weiterhin sehr reproduktiv. Die durchgeführten Maßnahmen der letzten Jahre, die Freistellung der Böschungflächen und des Böschungsfußes sowie die Anlage einer Trockenmauer und von Steinschüttungen haben sich bewährt.

Die Vorkommen der Mauereidechse auf der Halde Haniel, am Rhein-Herne-Kanal in Oberhausen, auf dem Gelände des Landschaftsparkes Duisburg-Nord und im Steinbruch Rauen in Mülheim an der Ruhr wurden erneut bestätigt.

Dazu konnte ein neues Vorkommen beobachtet werden: in der Sinteranlage in Duisburg-Meiderich wurden am 04.08. fünf Mauereidechsen (1 Weibchen und 4 Jungtiere) beobachtet. Da das Gelände seit Jahren begangen wird, darf hier von einer aktuellen Neubesiedlung ausgegangen werden. Die Mauereidechsen breiten sich demnach im Ruhrgebiet weiter aus.

Maßnahmen am Pontwert

Nach Rücksprache mit der UNB, den Flächeneignern WSV und der Hafen AG begrenzten sich die Pflegemaßnahmen 2017 am Pontwert auf die Mahd der Hochstaudenflur an der oberen und unteren Bankette und die Freistellung der Steinschütthaufen am Fuße der Eidechsenwand. Gegenüber den Vorjahren wurde die untere Hochstaudenflur vollständig und tiefgründig gemäht und abgeräumt. Für 2018 ist wieder die manuelle Freistellung der Eidechsenwand über eine örtliche Arbeitsgesellschaft geplant, deren Umsetzung die BSWR organisieren soll. Der Erfolg der regelmä-

ßig stattfindenden Koordinierungsgespräche zwischen BSWR, UNB und der WSV spiegelt sich in dem positiven Pflegeergebnis und der deutlich gesteigerten Individuenzahl bei den Mauereidechsen wider.

11.4.2 Ringelnattern

Das Ringelnatter-Projekt des Zoos Duisburg, das die BSWR als Partner begleitet und fachlich unterstützt, ist 2015 gestartet. 2016 wurden 12 Gelege aus Gelsenkirchen in Obhut genommen. Von den ausgebrüteten konnten schon bald 228 Jungtiere wieder vor Ort ausgesetzt werden. 80 Tiere verblieben in der Aufzuchtstation im Zoo Duisburg, die mit Hilfe von Geldern der Stiftung Umwelt und Entwicklung eingerichtet wurde. Sie werden hier in Gruppen von bis zu 15 Tieren gehalten und mit kleinen Fischen (Guppys, Leopard-Bärblinge) gefüttert. Nach zwei Wintern, im Sommer 2018, werden die Tiere dann in der Rheinaue Walsum ausgesetzt. Ein Monitoring mit künstlichen Versteckplätzen wurde von der BSWR bereits vorbereitet.

11.5 Amphibien

11.5.1 Kreuzkröten

Eine wichtige Aufgabe im Zusammenhang mit unserem Maßnahmenkonzept für die Kreuzkröte ist die fachliche Beratung der Städte im Vereinsgebiet. Insbesondere die Stadt Oberhausen hat davon Gebrauch gemacht. Die Probleme mit den auf vielen Industriebächen zu beobachtenden Kreuzkröten verdichten sich hier zurzeit aufgrund der Inanspruchnahme vieler Flächen, auf denen die Art vorkommt. Mit der Realisierung von CEF-Maßnahmen und Umsiedlungen sind verschiedene Fachbüros beauftragt. Das in dieser Hinsicht größte Projekt, ist das Waldteichgelände Ost (östlich der A3), das gewerblich erschlossen wird. Von hier her müssen zahlreiche Tiere in andere Gebiete Oberhausens, die entsprechend vorzubereiten waren, umgesiedelt werden. Das ganze Vorhaben ist auch deshalb sehr komplex, weil eine der Flächen (Brachgelände der Zeche Sterkrade) teilweise nur temporär zur Verfügung steht. Weitere Flächen für die notwendigen CEF-Maßnahmen sind Teilflächen des Waldteichgeländes, das an die Zeche Sterkrade angrenzende, ehemalige Bahngelände, eine ehemalige Gewerbefläche östlich der Breilstraße zwischen Emscher und A42 und die Brache Vondern. Letztere CEF-Maßnahme ist inzwischen umgesetzt.

Auch die Brache „Neue Mitte“ am Brammenring östlich der Osterfelder Straße, auf der ein kleines Vorkommen der Kreuzkröte lebt, ist von der aktuellen baulichen Erschließung betroffen. Das beauftragte Fachbüro hat mit der Stadt Oberhausen, der BSWR und Vertretern



des örtlichen Naturschutzes für die notwendigen CEF-Maßnahmen mögliche Ansätze beraten. In diesem Zusammenhang ist auch von Interesse, dass am Rande der Fläche Kreuzkröten in einigen Baustellenpfützen des aktuell neu gestalteten Läppkes Mühlenbaches abgelaicht hatten.

Ein Vorkommen der Kreuzkröte, das in diesem Jahr untersucht wurde, ist inzwischen erloschen. Das Gelände an der Arminstraße in Oberhausen ist nicht mehr für Kreuzkröten geeignet. Die Wasserführung der Gewässer ist selbst für die angepasste Kreuzkröte nicht mehr ausreichend und strukturell geeignete Landhabitate sind nicht mehr vorhanden. Das Ganze hat sich mehr oder weniger zu einer Art Parkanlage entwickelt.

Auch auf der ehemaligen Kohlelagerstätte „Waldteichgelände-West“ in Oberhausen konnte in diesem Jahr keine Reproduktion festgestellt werden. Die Gewässer lagen während der gesamten Laichperiode trocken.

Elf Vorkommen (z.T. Metapopulationen) wurden im vergangenen Jahr von der BSWR erfasst bzw. bestätigt. Von den bestehenden Vorkommen wurden einige Standorte genauer untersucht: der Landschaftspark Duisburg-Nord (s.o.), die Rheinaue Walsum (s.o.), die Deponie und der Ersatzlebensraum am Kolkerhof im Ruhrbogen, die Brache an der Gungstraße in Bottrop-Welheim und die ehemalige Sinteranlage in Duisburg-Meiderich.

In vier Wasserlachen auf der Deponie Kolkerhof wurden am 02.08. fast 800 Kaulquappen der Kreuzkröte gezählt. Zur selben Zeit wurden 39 adulte und sieben juvenile Tiere beobachtet. Auch die Ersatzfläche am Kolkerhof für die Deponie des Ruhrverbandes wurde kontrolliert. Rufende Tiere wurden im Mai festgestellt, ebenso ca. 1.000 Kaulquappen. Später im Jahr konnten hier keine Tiere beobachtet werden.

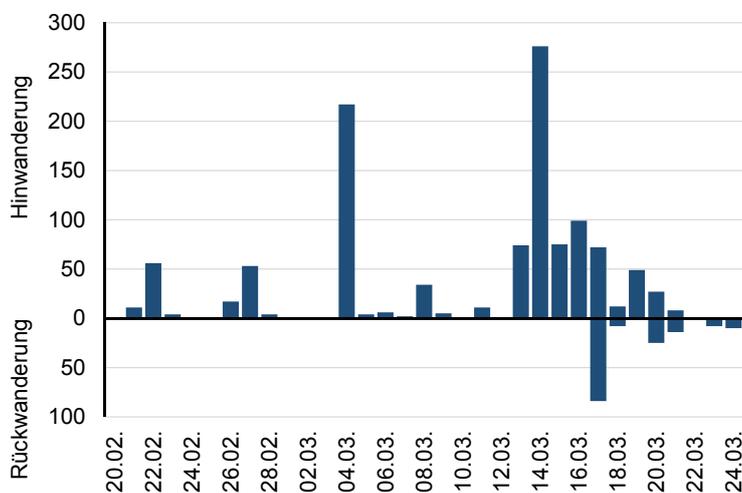


Abbildung 142: Laichplatzwanderung der Erdkröten an der Vonderorter Straße 2017

Die Brache der ehemaligen Schlammbecken an der Gungstraße in Bottrop-Welheim wurde mehrfach begangen. In vier Gewässern wurden im Mai und vor allem Anfang August fast 1.300 Kaulquappen gezählt. Rufer wurden bei den Kontrollen nicht angetroffen. Der Bestand ist daher nur schwer abschätzbar.

Das Vorkommen auf der Industriebrache der alten Sinteranlage in Duisburg-Meiderich ist trotz der voranschreitenden Sukzession noch ganz gut entwickelt. Neben einzelnen adulten und subadulten Tieren (größte Zahl am 04.08.: 6 Tiere) wurden viele Larven und metamorphosierte Jungtiere in und an den Wasserlachen gefunden (3 Wasserlachen am 04.08.: 2.530 Larven und Metamorphlinge; 9 Wasserlachen am 24.08.: 3.800 Larven und Metamorphlinge).

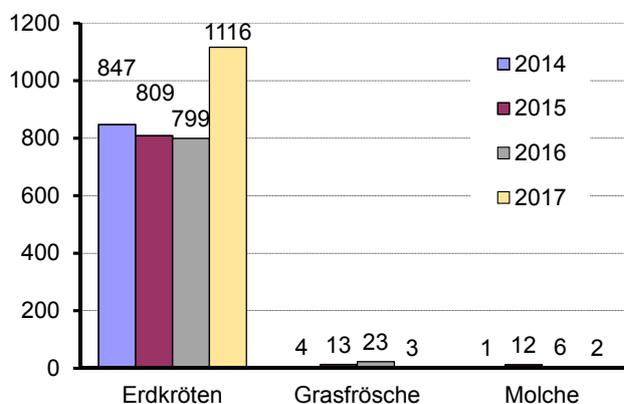


Abbildung 143: Anzahlen anwandernder Amphibien an der Vonderorter Straße von 2014 bis 2017

11.5.2 Amphibienschutz an Straßen

An der Vonderorter Straße an der Grenze der Städte Oberhausen und Bottrop wurde von der BSWR wieder der Amphibienschutzzaun errichtet. Er wurde am 20.02. aufgestellt und am 25.03. abgebaut. Die Kontrollen übernahmen die ehrenamtlichen Helfer (Dina Knorr, Christel Raape, Maria Scheiker, Angelika Ullrich). Auf der Hinwanderung wurden 1.116 Erdkröten, drei Grasfrösche und zwei Molche, rückwandernd 149 Erdkröten und ein Grasfrosch gezählt. Bezogen auf Erdkröten ist das bislang die lokale Rekordzahl (Abbildung 143). Die Anwanderung erstreckte sich in sechs Schüben über einen Monat, vom 21.02. bis zum 21.03., mehrfach ganz oder teilweise durch Kälteeinbrüche und Trockenheit unterbrochen (Abbildung 142).

11.5.3 Feuersalamander – Chytridpilz

Im Juli wurde im Essener Stadtwald von einer aufmerksamen Anwohnerin ein erkrankter

Feuersalamander gefunden. Zwei Proben von dem Tier (Abbildung 144) wurden parallel an den Universitäten in Braunschweig und Ghent (Belgien) untersucht. Beide bestätigen einen Befall mit einem Hautpilz. Inzwischen wurden weitere Tiere der Population positiv getestet. Bereits ein Jahr zuvor, 2016, wurden in Essen tote Feuersalamander gefunden und von der BSWR eingesammelt. Eine Untersuchung dieser ersten Funde durch die Universität Trier erbrachte kein Ergebnis, doch waren die Rahmenbedingungen damals auch sehr viel ungünstiger für eine Untersuchung – die Tiere waren bereits mehrere Tage tot, nur im Kühlschrank gelagert und konnten erst im November der Universität Trier übergeben werden. Vermutlich waren die Tiere tatsächlich bereits Opfer eines beginnenden Seuchenzuges. Die Befunde bieten Anlass zu sehr ernster Sorge.

Der Salamander-Chytridpilz *Batrachochytrium salamandrivorans* wurde erst 2013 wissenschaftlich beschrieben. Er befällt die Haut von Schwanzlurchen, insbesondere des Feuersalamanders. Nach bisherigen Erkenntnissen bedeutet das für fast alle betroffenen Tiere den sicheren Tod (die Mortalitätsrate liegt bei über 96%). Aufgefallen war der neue Erreger erst, nachdem es zuvor in den Südniederlanden (südliche Provinz Limburg) zu gewaltigen Bestandseinbrüchen beim Feuersalamander gekommen war. Innerhalb weniger Jahre ist der Feuersalamander hier fast völlig verschwunden. Auch angrenzend in Belgien und in der Eifel wurde der Hautpilz zwischenzeitlich gefunden. Mit den Funden 2017 in Essen sowie weiteren Nachweisen in Belgien und den Niederlanden liegen erstmals Befallsherde außerhalb des bisherigen Areals Südlimburg/Nordostbelgien/Eifel vor.

Der Erreger wurde auch an in Terrarien gehaltenen ostasiatischen Molchen festgestellt, die nicht unbedingt alle erkrankten. Insbesondere die in der Terraristik und Aquaristik sehr beliebten Feuerbauchmolche und einige weitere Arten, die hier seit vielen Jahrzehnten gehandelt werden, gelten daher als mögliche Vektoren. In Ostasien ist der Erreger in Molchpopulationen inzwischen auch im Freiland nachgewiesen. Es wird daher angenommen, dass er tatsächlich durch asiatische Molche nach Europa eingeschleppt wurde. Für die hiesigen Schwanzlurche ist er ein neuer Erreger und resistente Tiere sind offenbar sehr selten. Neben Feuersalamandern werden auch die anderen heimischen Schwanzlurche von dem Hautpilz befallen.

Angesichts der hohen Mortalitätsrate bei Feuersalamandern von annähernd 100% muss mit gewaltigen Bestandseinbrüchen und z. T. auch Totalverlusten von Populationen gerechnet werden. Die aktuelle Situation erfordert daher erhöhte Aufmerksamkeit und wir müssen die Feuersalamander-Populationen in Essen und Umgebung in Zukunft genau im Auge behalten.

Die in der Natur tätigen Personen (UNB-Mitarbeiter, Forstleute, Biologen, Mitarbeiter von Biostationen)



Abbildung 144: Probenahme bei einem Feuersalamander im Essener Stadtwald zur Chytridpilzuntersuchung

sollten im Bereich der Feuersalamander-Lebensräume mit gutem Beispiel vorgehen und Hygienemaßnahmen durchführen. Einfache Hygienemaßnahmen sind möglich und müssen verbindlich eingehalten werden. Die UNBs sollten bei Anträgen für Untersuchungen und Tätigkeiten in Feuersalamander-Lebensräumen Befreiungen nur mit der Auflage der Einhaltung von Desinfektionsmaßnahmen erteilen.

Die Verwendung einer 70%igen Alkohollösung (Brennspiritus) oder einprozentigen Virkon-S-Lösung (10g mit Wasser mischen und dann auf einen Liter auffüllen) wird als sehr einfache und wirkungsvolle Methode für alle zwingend empfohlen. Virkon-S kann als Pulver oder in Tablettenform frei im Handel (auch über das Internet) bezogen werden. Zur Anwendung sind durchsichtige Sprühflaschen zu empfehlen. Eine wirksame Lösung ist stets rosa gefärbt. Verliert die Lösung ihre rosa Farbe, ist die Wirksamkeit nicht mehr vorhanden. Stiefel, Schuhe, Geräte, Hände, ggf. Autoreifen und alle verwendeten Materialien sind mit der Lösung gründlich einzusprühen.

11.6 Asiatische Keiljungfer am Rhein

Nachdem im Vorjahr die Hochwassersituation während der Hauptschlupfzeit der Art sehr ungünstig war, konnte die Erfassung nun bei besseren Bedingungen nochmals wiederholt werden. Zwischen dem 16.06. und 09.07. wurden die vier Teilgebiete (zwei Abschnitte im Rheinbogen Binsheim, NSG Werthausener Wardt und Rheinufer bei Ehingen) an jeweils drei Terminen kontrolliert. Die Uferbereiche (Spülsaum, Buhnen, Ufervegetation) wurden jeweils intensiv nach Exuvien und frisch geschlüpften Tieren abgesucht. Nachdem im Vorjahr nur eine Exuvie sowie ein frisch geschlüpftes Tier gefunden wurden, gelang nun trotz besserer ä-



ßerer Bedingungen kein einziger Hinweis auf ein Vorkommen der Art. Vor dem Hintergrund der zahlreichen Funde aus dem Jahr 2009 ist dieser Entwicklung dramatisch und die Gründe weitgehend unklar.

11.7 Roggentrespe

In einem durch Agrarlandschaft geprägten, ca. 1.500 ha umfassenden Gebiet im Bereich der Stadtgrenze im Süden von Essen und Mülheim an der Ruhr, wurde ein Großteil der dortigen Ackerflächen auf Vorkommen der Roggentrespe (*Bromus secalinus*, RL NRW 2, SB 2; Abbildung 147) untersucht. Die Art wurde dort im Jahr 2015 erstmals durch Frank Sonnenburg auf einigen Äckern im Stadtgebiet von Essen gemeldet. Eine gezielte Nachsuche im Sommer 2016 durch die Biologische Station ergab, dass sie wahrscheinlich in der gesamten Umgebung verbreitet ist. Daraufhin wurde ein Suchraum festgelegt und die Kartierung 2017 systematisch fortgesetzt. Beim derzeitigen Stand sind ungefähr zwei Drittel des Untersuchungsgebietes kartiert, sodass die Datenerhebung wahrscheinlich im kommenden Jahr abgeschlossen werden kann.

Bei Vorhandensein der Art auf einem Acker wurde die Anzahl der Roggentrespen-Halme ermittelt, Beständen von über 10.000 Exemplaren wurde die Größenklasse >10.000 zugeordnet. Zudem wurden sowohl die Feldfrucht, als auch die Beikräuter in den Ackerflächen aufgenommen.

2017 wurden innerhalb des Suchraums 27 neue Standorte der Roggentrespe gefunden. Dabei wurden auf allen Äckern zusammen weit über 45.000 Halme der Art gezählt, darunter jeweils neunmal die Größenklassen 10–100 und 100–1000, sowie viermal >10.000 Halme (Abbildung 145).

Auffällig ist bei den untersuchten Flächen, dass *Bromus secalinus* in Weizenfeldern in besonders hoher Anzahl vorkommt (Abbildung 146). In Hafer und Roggen-

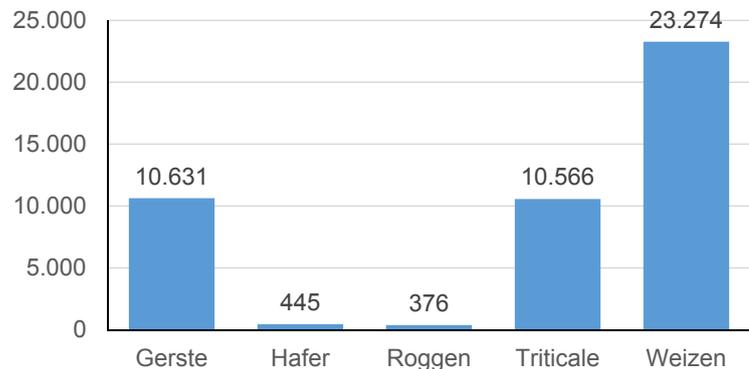


Abbildung 146: Summe der Anzahl der Roggentrespe aufgeteilt auf die jeweilige Feldfrucht

Äckern sind dagegen nur wenige Exemplare zu finden. Auch im Vorjahr wurde eine höhere Anzahl an *Bromus secalinus* in den Weizenfeldern festgestellt. Da jedoch nicht Weizen, sondern Triticale die im Untersuchungsraum am häufigsten angebaute Feldfrucht ist, ist davon auszugehen, dass *Bromus secalinus* den Weizen als Feldfrucht bevorzugt. Einen Einfluss auf das Vorkommen von *Bromus secalinus* hat ggf. eine frühe Aussaat der Feldfrüchte oder eine Fruchtfolge, welche einen hohen Winterweizenanteil hat.

Das Inventar an weiteren Beikräutern innerhalb der Äcker ist aufgrund der intensiven Bewirtschaftung mit starker Düngung und Herbizideinsatz stark reduziert. Im Wesentlichen sind dies einige häufige ruderale Gräser wie Wiesen-Knäuelgras (*Dactylis glomerata*) oder Gewöhnlicher Windhalm (*Apera spica-venti*). Unter den zweikeimblättrigen treten Arten wie Acker-Kratzdistel (*Cirsium arvense*), Klatsch-Mohn (*Papaver rhoeas*) oder Stumpfpflättriger Ampfer (*Rumex obtusifolius*) sporadisch innerhalb der Äcker auf.

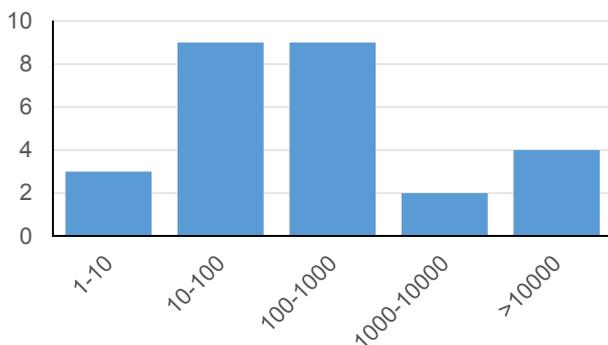


Abbildung 145: Verteilung der Größenklassen der Roggentrespe



Abbildung 147: Acker mit einem großen Bestand der Roggentrespe in Essen-Schuir